

„So machen wir das!“

Konferenz zum Engagement für und mit Geflüchteten:
Erkenntnisse aus dem Projekt „Koordinierung, Qualifizierung und
Förderung des Ehrenamtlichen Engagements für Flüchtlinge“

Rolf Rosenbrock,
Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

Ich begrüße Sie zur Konferenz zum Engagement für und mit
Geflüchteten: „So machen wir das“

Herbst 2015 ein Jahr, Bilder, wie ich sie mir in ihrer sozialen Dramatik
Deutschland nicht mehr hatte vorstellen können und, was wichtiger ist,
es war in zweierlei Weise tief anrührend: Zum einen die Not, die
offensichtliche Hilfsbedürftigkeit, zum anderen aber auch das Ausmaß
und die Art und Weise, wie geholfen wurde, mit Freundlichkeit, Nachsicht
und Respekt. Das helle Deutschland - mit vielen MigrantInnen im
ehrenamtlichen Einsatz.

Dass das erste Jahr – trotz Lageso, trotz Sylvesternacht, trotz Ansbach
– so gelaufen ist, wie es gelaufen ist, ist ein Zeichen für die Kraft des
gesellschaftlichen Zusammenhalts, für die Vitalität der Zivilgesellschaft in
unserem Land

Dass es sich auch weiter so entwickelt, trotz aller sicher zu erwartenden Probleme, dafür treten wir als Freie Wohlfahrtspflege ein, als zentral herausgeforderter, organisierter Teil der Zivilgesellschaft.

Die Bewältigung des gegenwärtigen und weiter zu erwartenden Andrangs von Flüchtlingen in Deutschland ist freilich nicht nur für die Wohlfahrtspflege, sondern für nahezu alle Sektoren unserer Gesellschaft ohne Zweifel vor eine gewaltige Herausforderung.

Die FW, als größter organisierter Kern der Zivilgesellschaft, hat mit ihren über 1,5 Millionen Haupt- und ca. 3 Millionen ehrenamtlichen Arbeitenden, die mehr als 100.000 Angebote und Programme betreiben, diese Herausforderung vom ersten Tag an mit Engagement und Empathie angenommen. Da gilt nicht nur die vielen hundert Programme und Organisationen, die ohnehin und immer schon auf den Gebieten der Migration, der Flüchtlingshilfe und der Nothilfe tätig sind, vielmehr kommt der Problemdruck mittlerweile auch voll in der Kinder- und Jugendhilfe an, aber auch in den anderen großen Feldern sozialer Arbeit, und das wird sich noch steigern. Die FW war und ist dabei aktiv in beiden Phasen der Ankunft hier in Deutschland: der Erstunterbringung – und Versorgung der Flüchtlinge und dann der Unterstützung, damit die

Flüchtlinge hier schnell eigenständig leben können, dabei geht es um Sprachkurse, Landeskunde, Wohnungsbeschaffung, Einstieg in Bildung und Ausbildung, sowie natürlich Förderung der Integration in den Arbeitsmarkt.

Die Zivilgesellschaft hat die Herausforderung aber nicht nur in ihrer organisierten Form der Wohlfahrtspflege angenommen, sondern – und das ist vielleicht noch wichtiger – auch in Form vieltausendfachen ehrenamtlichen Engagements. Das waren und sind nicht nur Woldecken, geschmierte Brötchen, Tee und Wasserflaschen an Bahnhöfen und Brennpunkten, sondern das waren auch die vielen Tausend Bürgerinnen und Bürger, die täglich in die Not- und Erstaufnahmestellen kommen, um dort die tonnenweise gespendete Kleidung, Windeln und alles Mögliche zu sortieren und zu verteilen, erste Schritte in der neuen deutschen Sprache zu ermöglichen, Flüchtlinge als Lotsen in die neue Umwelt zu begleiten, Flüchtlinge bei sich zuhause zu bewirten oder aufzunehmen, und überall dort zu helfen, wo es Not tut. Und das ist und bleibt viel.

Ohne Ehrenamtliche war und ist das nicht zu schaffen – freilich nicht in Ersatzerfüllung, wo eigentlich der Staat zuständig ist. Wer die ehrenamtliche Arbeit in der Wohlfahrtspflege als Sparreserve für

öffentliche Haushalte behandelt oder betrachtet, der handelt nicht nur unfair, sondern er versündigt sich auch am gesellschaftlichen Zusammenhalt

In diesem Sinne möchten wir mit dieser Konferenz Projekten aus dem Bereich ehrenamtlichen Engagements aus allen Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege die Gelegenheit geben, sich vorstellen, sich bekannt zu machen, zur Weiterentwicklung oder auch einfacher Nachahmung anzuregen. Und wir wollen mit den hier vorgestellten Projekten stellvertretend die vielen tausend ehrenamtlichen Projekte, Helferkreise und Einzel-Initiativen im ganzen Land ehren. Denn das haben sie wirklich verdient – zu unser aller Wohl, zum Gemeinwohl.

Die hier – und noch intensiver gestern in den workshops – präsenten Projekte wurden im Rahmen eines von der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Staatsministerin Özoguz, im Rahmen des Projekte zur Förderung des Ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete -

Ehrenamt braucht Hauptamt - seit dem 1. 9. 2015 und bislang befristet bis 31. 12. 2016 gefördert. Insgesamt wurden in diesem Programm ca. 330 Projekte an ca. 260 Standorten gefördert. Alle relevanten Sektoren der FW als Träger vertreten, alle Bereiche: Sprachförderung Begleitung Ämter, Ärzte, Asylberatung, Vermieter, Arbeitgeber, deutscher Alltag,

Sprache, Sprache, Kinderbetreuung, Patenschaften Unterstützung Wege in die eigene Wohnung, zur Ausbildung, in den Arbeitsmarkt.

Ein Blick auf die Projekte zeigt: hier sind nicht nur Engagement und Kraft, hier ist auch Kreativität. Die Zivilgesellschaft hat sehr eindrücklich unter Beweis gestellt, dass die zu jeder Menge Innovationen bereit und fähig ist.

Vieltausendfache Ehrenamtliche Arbeit, unterstützt von – im ganzen Programm ca. 150 Menschen im Hauptamt: es geht um Koordinierung und Qualifizierung.

Fängt damit an, die Ehrenamtlichen ihren Interessen und Fertigkeiten entsprechend zu koordinieren, machbare Einsatzpläne zu erarbeiten, die Umsetzung ihrer eigenen Ideen möglich zu machen und sie auch qualifiziert bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Lernfelder: interkulturelle Kommunikation, Umgang mit traumatisierten Menschen, Grundzüge des Asylrechts, Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Flüchtlinge sollen dabei so weit wie möglich in die Arbeit einbezogen werden – denn Flüchtlinge sind keine passive Verwaltungsmasse, sondern das sind lebendige Menschen, die was tun wollen die eine Aufgabe und auch Herausforderungen brauchen – und auf diesem Wege

auch oft erste Ansätze zur psychischen Bewältigung ihrer oft erschreckend brutalen Fluchterfahrungen finden können

Die Projekte berichten von vielen, vielen positiven Erfahrungen und dokumentierten Erfolgen, aber natürlich auch berichten sie auch von Erlebnissen des Scheiterns und der Enttäuschung. Das kann gar nicht anders sein.

Aber insgesamt sind das Ausmaß und die Stabilität des ehrenamtlichen Engagements mit Geflüchteten in Deutschland in erster Linie ein Ausdruck der Vitalität unseres Gemeinwesens, auch wenn die ursprünglich oft spürbare Euphorie den Mühen der Ebene mit all ihren Verantwortungen gewichen ist. Nach wie vor Sprache als Hindernis Nummer 1, aber auch Arbeitsverbote und insgesamt – trotz aller anerkennungswürdiger Fortschritte -immer noch unsagbar lange passive Wartefristen, neue Probleme infolge des Integrationsgesetzes in seiner Teilung der Geflüchteten in solche mit guter und solche mit schlechter Bleibeperspektive – mit Verdammung zu langem passiven Warten für die mit schlechter Bleibeperspektiven, von denen aber letztlich sehr viele bleiben werden. Das schafft neue Konfliktlinien und Konflikte. Generell bewegt sich ja Flüchtlingspolitik in DE und EU zunehmend in einer Umwelt, in der ethisch anfechtbare Wege beschritten werden, in dem

ethisch wirklich saubere Lösungen oft nicht mehr einfach zu erkennen oder zu finden sind. Die Projekte arbeiten nicht auf einem leichten Acker.

Aber etwas anderes ist auch wahr: Weder PEGIDA und Co noch islamistischer Terror haben dieses stabile Engagement schwächen können, nach meinem Eindruck stimmt sogar eher das Gegenteil. Und auch das ist gut so

In diesem Sinne: Viel Anregung und Wiedererkennung bei den nun folgenden Projektpräsentationen danach erwarten wir Staatsministerin Aydan Özoguz zu einer kurzen Ansprache. Danach die Podiumsdiskussion. Sie soll erste Schlussfolgerungen aus der bisherigen Projektarbeit ziehen und diese vielleicht auch in das Gesamtbild des Umgangs mit Flucht und Geflüchteten einzuordnen versuchen.